

E Internationale Indikatoren und Benchmarks, Systemmonitoring, Mobilität

Das Wichtigste in Kürze

Ziel des Kapitels ist es, aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen deutscher Berufsbildung in einem europäischen und internationalen Kontext zu verorten und die indikatorengestützte Berichterstattung des Datenreports zum Berufsbildungsbericht unter Bezug auf internationale Indikatoren und Benchmarks zu erweitern → **Kapitel E1 und E2**.

Mit der Etablierung der Lissabon-Strategie im Jahr 2000 wurden erstmals Indikatoren und Benchmarks vereinbart, um die Fortschritte bei der Erreichung der damit gesetzten Ziele zu beobachten und zu bewerten. Trotz einer allgemeinen Verbesserung der Leistungen der Bildungs- und Berufsbildungssysteme in der EU wurde die Mehrzahl der für 2010 festgelegten Benchmarks nicht erreicht, auch nicht in Deutschland. Für die Dekade bis 2020 wurden einige alte Benchmarks höhergesetzt, andere neu festgelegt: Grundkompetenzen, früher Schulabgang, Teilnahme an Vorschulbildung, Teilnahme am lebenslangen Lernen, Erwerb von tertiären Abschlüssen, Mobilität, Fremdsprachen, Beschäftigungsfähigkeit. Einen eigenen Satz von 10 Indikatoren enthält die Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Einrichtung eines Europäischen Bezugsrahmens für die Qualitätssicherung (EQARF) in der Berufsbildung; diese haben eine Entsprechung im BIBB-Datenreport bzw. könnten dort künftig berücksichtigt oder mithilfe anderer Quellen abgedeckt werden. Die OECD stellt in ihrem Bericht „Education at a glance“ jährlich eine Reihe von Indikatoren bereit, die für internationale Vergleiche der Leistungsfähigkeit von Bildungssystemen herangezogen werden können. Durch eine bestimmte Indikatorwahl sowie die mangelnde Berücksichtigung nationaler institutioneller Strukturen kann ein unzureichendes Bild von der tatsächlichen Leistungsfähigkeit entstehen. Für die Beantwortung der Frage: „Wie viele Akademiker brauchen wir?“ sollten nicht nur Absolventenquo-

ten, sondern auch *Attainment*-Quoten herangezogen werden. Dann zeigt sich: Für Deutschland gibt es im Vergleich zum OECD-Durchschnitt keine Hinweise auf eine gegenwärtige Unterversorgung des deutschen Arbeitsmarkts mit Akademikerinnen und Akademikern.

Durch ein Systemmonitoring sollen zukünftig weitere Aspekte der beruflichen Bildung aufgenommen werden, die durch eine allein an international gemeinsamen Indikatoren und Benchmarks orientierte Berichterstattung nicht oder nicht vollständig abgedeckt werden. Dazu dienen insbesondere Berichte, die von den am europäischen Refer-Netzwerk beteiligten Ländern erstellt werden, Informationen aus dem Internationalen Handbuch der Berufsbildung (IHBB), das ab dem Jahr 2010 vom BIBB geschäftsführend herausgegeben wird, sowie ausgewählte Beiträge aus der Arbeit der Nationalen Agentur Bildung für Europa → **Kapitel E3**. Alle drei Quellen sollen in Zukunft genutzt werden, um im Datenreport zu ausgewählten Themen internationale Vergleiche zu ermöglichen.

Insgesamt soll das Kapitel dazu beitragen, Stärken, Schwächen und Potenziale deutscher Berufsbildung im internationalen Spektrum angemessen einschätzen zu können und zugleich auf diesem Weg Impulse für Innovationen im deutschen Berufsbildungssystem zu erhalten.

E1 Indikatoren und Benchmarks im Rahmen der EU

E1.1 Indikatoren und Benchmarks im Gemeinsamen Arbeitsprogramm 2010 und 2020

Arbeitsprogramm 2010

Für die Europäische Union war das Arbeitsprogramm „Allgemeine und berufliche Bildung 2010“ für die zurückliegende Dekade Grundlage der gemeinsamen Politik (vgl. Rat der Europäischen Union 2002). Dazu gehörte und gehört die regelmäßige Überwachung der Leistungen und Fortschritte in Bezug auf gemeinsame Ziele, um Stärken und Schwächen in den Systemen zu erkennen und Hinweise für die künftige Strategie zu gewinnen. Mit der Etablierung der Lissabon-Strategie wurden erstmals Indikatoren und Benchmarks **E** vereinbart, um die Fortschritte bei der Erreichung der damit gesetzten Ziele zu beobachten und zu bewerten, Beispiele guter Praxis zu identifizieren, die sich eventuell übertragen lassen, und Leistungen der EU mit Leistungen von Drittländern (z. B. USA und Japan) zu vergleichen. Der Rat und die Kommission veröffentlichen alle zwei Jahre einen gemeinsamen Bericht über die Fortschritte bei der Umsetzung der gemeinsamen Ziele.

E Indikatoren und Benchmarks

Indikatoren bilden quantitativ fassbare Sachverhalte ab, mithilfe derer Aussagen über die Qualität von Systemen gemacht werden sollen. Dazu bedarf es einer theoretischen Fundierung (Annahmen über Wirkungszusammenhänge).

Benchmarks (engl. „Maßstab“) sind politisch gesetzte Zielgrößen, die aus der Analyse der gegenwärtigen Situation gewonnen werden und die Verbesserung eines Zustands intendieren. Die Benchmarks sollen gemeinsam erreicht werden, sie sind nicht als konkrete Ziele für einzelne Länder zu verstehen. Die Länder berichten gleichwohl individuell. Über den damit eröffneten Vergleich wird bei schlechter Performance öffentlicher Druck erzeugt.

Das Arbeitsprogramm 2010 enthielt 3 strategische Ziele: „Höhere Qualität und verbesserte Wirksamkeit der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung in der europäischen Union“, „Leichter Zugang zur allgemeinen und beruflichen Bildung für alle“, „Öffnung der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung gegenüber der Welt“. Diese wurden in 13 Teilziele untergliedert, denen zunächst 35 Indikatoren zugeordnet waren. Ihre Zahl wurde später auf 16 reduziert. Inhaltlich beziehen sich die 16 Indikatoren auf folgende Aspekte: Qualifizierung des Bildungspersonals, Erwerb von Grundfähigkeiten und IKT-Kompetenzen, Studium von MINT-Fächern, Investitionen in Humankapital, Teilnahme und Abschlüsse bezogen auf Sekundarstufe I und II, Weiterbildung und Hochschulen sowie Förderung von Entrepreneurship, Fremdsprachen und Mobilität. Nur für 5 der insgesamt 13 definierten Teilziele wurden Benchmarks festgelegt, die von den Mitgliedstaaten insgesamt erreicht werden sollten. Diese sind: Steigerung der Abschlüsse in den MINT-Fächern, Hebung der Grundfertigkeiten im Lesen, Reduktion des frühen Schulabgangs, Steigerung der Abschlüsse der Sekundarstufe II und Teilnahme am lebenslangen Lernen.

Die beiden letztgenannten Benchmarks haben unmittelbare Relevanz für die Berufsbildung: Zum einen sollten mindestens 85 % der 20- bis 24-Jährigen die Sekundarstufe II abgeschlossen haben. Deutschland hat diese Benchmark nicht nur weit verfehlt, sondern rangiert sogar unterhalb des EU-Durchschnitts. Während der Durchschnittswert von 2000 auf 2008 von 76,6 % auf 78,5 % anstieg, fiel Deutschland im gleichen Zeitraum von 74,7 % auf 74,1 % zurück. Da in Deutschland die beruflichen Abschlüsse die Mehrheit der Sekundarstufe-II-Abschlüsse ausmachen, ist der Rückgang vor allem dem Verbleib im Übergangssystem geschuldet; die Jugendlichen wurden immer älter, bevor sie eine Ausbildung beginnen und abschließen konnten → vgl. Kapitel A3.3. Bezogen auf die Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen zeigt sich jedoch ein anderes Bild; hier kommt Deutschland durchaus an die EU-Benchmark von 85 % heran. Dies gilt darüber hinaus auch für die noch älteren Jahrgänge: Bereits seit einigen Jahrzehnten ist diese Quote stabil, nur bei den 55- bis 64-Jährigen liegt sie leicht darunter (81 %) (vgl. OECD 2009, S. 29). Die für Deutschland unvorteilhaften Ergebnisse für die 20- bis 24-Jährigen

Tabelle E1.1-1: Fortschritte in Bezug auf die 5 Benchmarks (EU-Durchschnitt) 2000 bis 2008

Jahr	Anteil der 20–24-Jährigen mit Abschluss Sekundarstufe II	Teilnahme der Erwachsenenbevölkerung (25–64 Jahre) am lebenslangen Lernen	Steigerung der Zahl der MINT-Hochschulabsolventen	Anteil der Schulabbrecher	Anteil der 15-Jährigen mit niedriger Lesekompetenz
2000	76,6	7,1	0	17,6	21,3
2001	76,6	7,1	5,0	17,2	*
2002	76,7	7,2	9,6	17,0	*
2003	76,9	8,5	18,3	16,6	*
2004	77,1	9,3	20,4	16,1	*
2005	77,5	9,8	27,5	15,8	*
2006	77,9	9,7	25,7	15,5	24,1
2007	78,1	9,5	28,8	15,1	*
2008	78,5	9,6	*	14,9	*
Benchmark	85 %	12,5 %	15 %	<10 %	20 %

* Es liegen keine Angaben vor.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Commission of the European Communities 2009

gelten somit nicht für das gesamte deutsche System. Der europäische Vergleich machte zudem das Problem „Übergangssystem“ deutlich. Zum anderen sollten im Jahr 2010 mindestens 12,5 % der erwachsenen Bevölkerung innerhalb der letzten 4 Wochen vor der Befragung an einer allgemeinen oder beruflichen Bildungsmaßnahme teilgenommen haben. Hinsichtlich dieses Maßstabs wurden Fortschritte erzielt, die jedoch nicht genügten, um den vorgegebenen Wert zu erreichen. Im Jahr 2008 nahmen 9,5 % der Europäer im Alter von 25 bis 64 Jahren in den letzten 4 Wochen vor der Umfrage an Bildungsmaßnahmen teil (2000 waren es 8,5 %), wobei der Anteil in der Gruppe der hoch qualifizierten Erwachsenen fünfmal höher lag als in der Gruppe der Geringqualifizierten. Deutschland konnte hier immerhin einen Anstieg von 6,0 % auf 7,9 % verzeichnen. Nur sechs Länder lagen darüber: die skandinavischen Länder und das Vereinigte Königreich. Die Benchmark bezieht sich sowohl auf allgemeine als auch auf berufliche Weiterbildung. Die Daten der europäischen Weiterbildungserhebung (CVTS 2 und CVTS 3), die sich allein auf betriebliche Weiterbildung beziehen, zeigen hingegen zwischen 1999 und 2005 eine rückläufige Beteiligung in Deutschland. Im europäischen Vergleich lag Deutschland 2005 nur im Mittelfeld (→ [vgl. Kapitel B1.2](#); BIBB-Datenreport 2009, Kapitel B1.2).

In ihrem Entwurf des gemeinsamen Fortschrittsberichts 2010 über die Umsetzung des Arbeitsprogramms „Allgemeine und berufliche Bildung 2010“ stellen der Rat und die Kommission fest: „Trotz einer allgemeinen Verbesserung der Leistungen der Bildungs- und Berufsbildungssysteme in der EU wird die Mehrzahl der für 2010 festgelegten Benchmarks nicht erreicht werden“ (Europäische Kommission KOM [2009] 640). In → [Tabelle E1.1-1](#) ist die Entwicklung von 2000 bis 2008 für die 5 Benchmarks dargestellt.

Arbeitsprogramm 2020

Vor diesem Hintergrund wurde das Arbeitsprogramm für die nächste Dekade einerseits bescheidener, d. h. auch mit weniger Maßzahlen, andererseits anspruchsvoller formuliert. Das neue gemeinsame Arbeitsprogramm für die Zeit bis 2020 („Education and Training [ET] 2020“) ist in den Schlussfolgerungen des Rates vom 12. Mai 2009 zu einem strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung niedergelegt (Rat der Europäischen Union 2009). Das Arbeitsprogramm enthält vier strategische Ziele (die alle auch die Berufsbildung betreffen), auf die sich das Monitoring von Fortschritten und die Berichterstattung konzentrieren werden:

Strategisches Ziel 1: Verwirklichung von lebenslangem Lernen und Mobilität; dazu gehören Strategien für lebenslanges Lernen, Europäischer Qualifikationsrahmen, Ausweitung der Mobilität zu Lernzwecken.

Strategisches Ziel 2: Verbesserung der Qualität und der Effizienz der allgemeinen und beruflichen Bildung; dazu gehören Fremdsprachenerwerb, berufliche Entwicklung von Lehrkräften und Ausbildern, Steuerung und Finanzierung, Grundkompetenzen in den Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften, Einschätzung des künftigen Kompetenzbedarfs und die Anpassung an die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts.

Strategisches Ziel 3: Förderung von Gerechtigkeit, sozialem Zusammenhalt und aktivem Bürgersinn; dazu gehören Reduktion der Zahl frühzeitiger Schul- und Ausbildungsabgänger/-innen, bessere Vorschulbildung, gezielte Maßnahmen für Zuwanderer und Lernende mit besonderen Bedürfnissen.

Strategisches Ziel 4: Förderung von Innovation und Kreativität einschließlich unternehmerischen Denkens auf allen Ebenen der allgemeinen und beruflichen Bildung; dazu gehören bereichsübergreifende Schlüsselkompetenzen, innovationsfreundliche Bildungseinrichtungen, die Nutzung von IKT.

Für diese strategischen Ziele wurden Teilziele gesetzt. Sie sind nicht wie im Arbeitsprogramm 2010 mit Indikatoren belegt, bilden jedoch die Grundlage für die Fokussierung der Politik, die Beobachtung der Entwicklung und die gegenseitige Information. Für die Ziele/Teilziele wurden 5 Benchmarks festgelegt, 3 davon waren bereits im Arbeitsprogramm 2010 enthalten: „Grundkompetenzen“, „Frühe Schul- und Ausbildungsabgänger/-innen“, „Teilnahme am lebenslangen Lernen“. Neue Benchmarks sind „Teilnahme an Vorschulbildung“ und „Erwerb von tertiären Abschlüssen“ (bislang nur Indikator). Diese werden im Folgenden kurz erörtert:

1. Vorschulbildung

Steigerung der Teilnahme an der Vorschulbildung als Grundlage für späteren Bildungserfolg, insbesondere bei Kindern aus benachteiligten Verhältnissen:

Bis 2020 sollten mindestens 95 % der Kinder im Alter zwischen 4 Jahren und dem gesetzlichen Einschulungsalter in den Genuss einer Vorschulbildung kommen.

2. Schüler mit schlechten Leistungen bei den Grundkompetenzen

Alle Schüler sollen ein angemessenes Niveau an Grundkompetenzen erreichen: Bis 2020 sollte der Anteil der 15-Jährigen mit schlechten Leistungen in den Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften unter 15 % liegen (PISA-Daten). In der Agenda 2010 lautete die Benchmark „Schlechte Leseleistung nicht mehr als 20%“. Obwohl die Leseleistungen in den letzten 10 Jahren im EU-Durchschnitt sogar gesunken sind – in Deutschland leicht gestiegen –, wurden die Ziele nun höher gesetzt.

3. Frühzeitige Schul- und Ausbildungsabgänger/-innen

Möglichst viele Lernende sollen ihre allgemeine und berufliche Ausbildung abschließen: Bis 2020 sollte der Anteil frühzeitiger Schul- und Ausbildungsabgänger (18- bis 24-Jährige, die nur die Sekundarstufe I besucht haben und nicht an Bildung/Ausbildung teilnehmen) weniger als 10 % betragen. Diese Benchmark ist die gleiche wie in der Agenda 2010; die EU (15 %) und auch Deutschland (12 %) haben sie bislang verfehlt.

4. Erwerb von Hochschulabschlüssen

Deckung der zunehmenden Nachfrage nach Hochschulabschlüssen bzw. gleichwertiger beruflicher Aus- und Weiterbildung: Bis 2020 sollten mindestens 40 % der 30- bis 34-Jährigen einen tertiären Abschluss besitzen. Die Benchmark heißt „Hochschulabschlüsse“, d. h., in der International Standard Classification of Education (ISCED) wäre das Niveau 5A und 6; sie wird jedoch in einer Fußnote ergänzt um „gleichwertige Aus- und Weiterbildung“ auf ISCED-Niveau 5B. Das ist insbesondere für Deutschland wichtig, denn damit verringert sich der Rückstand – auch wenn viele Fortbildungsabschlüsse erst im Alter von 35 und später erworben werden. 2008 lag Deutschland mit 27,7 % unter dem EU-Durchschnitt (31 %). In → [Kapitel E2.2](#) wird dargelegt, warum die älteren Jahrgänge in die Betrachtung einzubeziehen sind, um den tatsächlichen Bedarf bei der jungen Generation zu bestimmen.

5. *Beteiligung Erwachsener am lebenslangen Lernen*

Stärkere Beteiligung von Erwachsenen, insbesondere jener mit niedrigem Ausbildungsstand, am lebenslangen Lernen. Obwohl die 2010-Benchmark von 12,5 % nicht erreicht werden konnte (EU: 9,5 %), wurde der Maßstab nun höher gelegt. Bis 2020 sollen durchschnittlich 15 % der Erwachsenen am lebenslangen Lernen teilnehmen (Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen innerhalb der letzten 4 Wochen vor Befragung). Angesichts der bislang erreichten Weiterbildungsquote (8 %) muss Deutschland – wie auch die anderen Länder – seine Anstrengungen gewaltig steigern, um das gesteckte Ziel zu erreichen.

Die Benchmarks „Frühzeitige Abgänger“, „Tertiäre Abschlüsse“, „Weiterbildungsteilnehmer“ haben unmittelbare Relevanz für die Berufsbildung. Dies gilt auch für die noch zu definierenden 3 weiteren Benchmarks zur „Mobilität“ und „Beschäftigungsfähigkeit“ (beide bis Ende 2010 zu entwickeln) sowie zum „Fremdsprachenerwerb“ (bis Ende 2012 zu entwickeln).

Die Ziele im Arbeitsprogramm 2020 sind den nationalen Zielen ziemlich ähnlich, wenngleich die EU-Benchmarks in deutschen Berichtssystemen bislang eine nur untergeordnete Bedeutung haben. Im Berufsbildungsbericht wurden sie bislang ebenso wenig erwähnt, wie in den vorliegenden Bildungsberichten der Länder. Die Benchmark „Reduzierung frühzeitiger Schul- und Ausbildungsabgänger“ wird in den Zielsetzungen des nationalen Bildungsgipfels – bis 2015 – aufgegriffen und zwar als „Halbierung der Abbrecherzahlen“; Gleiches gilt für die Weiterbildungsteilnahme, die von 43 % auf 50 % der Erwerbstätigen steigen soll. Damit wird sicher ein Beitrag zur Erreichung der EU-Benchmarks geleistet. Hinsichtlich des Erwerbs von Hochschulabschlüssen gibt es Zielwerte des Wissenschaftsrates (Wissenschaftsrat 2006, S. 65): damit 35 % des Altersjahrgangs zu einem Studienabschluss geführt werden können, sollten deutlich über 40 % eines Altersjahrgangs ein Studium aufnehmen und mindestens 50 % eine Hochschulzugangsberechtigung erwerben. Diese EU-Benchmark kann, wenn überhaupt, nur mithilfe von Fortbildungs-Abschlüssen (ISCED-5B) erreicht werden.

E1.2 Die Indikatoren des Europäischen Bezugsrahmens für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung

Im Kopenhagen-Prozess wurde die Qualität der Berufsbildung zu einem wichtigen Aktionsfeld erklärt. Ein Meilenstein der entsprechenden Agenda ist die Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Juni 2009 zur Einrichtung eines Europäischen Bezugsrahmens für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung, kurz EQARF (European Quality Assurance Reference Framework) genannt (Europäisches Parlament und Rat 2009). Bei dem Rahmen handelt es sich um ein Referenzinstrument, das die Mitgliedstaaten dabei unterstützen soll, die kontinuierliche Verbesserung der Berufsbildungssysteme mittels gemeinsamer Bezugsgrößen zu beobachten und zu fördern. Der Rahmen soll Transparenz und Vertrauen in die Qualität der Systeme schaffen und so die Mobilität von Arbeitnehmern und Lernenden und das lebenslange Lernen unterstützen.

Der Rahmen für die Qualitätssicherung weist 10 „Referenzindikatoren“ auf. Diese sind laut Beschluss „lediglich als Orientierungshilfe gedacht“ (Europäisches Parlament und Rat 2009, S. 5). Der Bezugsrahmen soll als ein „Werkzeugkasten“ betrachtet werden, aus dem die verschiedenen Anwender die Indikatoren auswählen können, die ihnen am relevantesten für die Anforderungen ihres jeweiligen Qualitätssicherungssystems erscheinen. Die Indikatoren sollen im Rahmen bilateraler/multilateraler Zusammenarbeit im Kontext europäischer und nationaler Berichtssysteme weiterentwickelt werden. Im Abstand von 4 Jahren soll über die Umsetzung des Rahmens berichtet werden. Schließlich sollen die Indikatoren normative Wirkung entfalten: Die indikatorenbezogene Berichterstattung macht Unterschiede deutlich und erzeugt bei „Defiziten“ Druck auf die Staaten. Deshalb sind sie auch für den Datenreport zum Berufsbildungsbericht künftig relevant.

Unterschieden wird bei den Referenzindikatoren zwischen „übergeordneten Indikatoren“, „Indikatoren zur Unterstützung der Qualitätsziele der Berufsbildungspolitik“ und „Kontextindikatoren“.

Tabelle E1.2-1: Quellen zu den EQARF-Indikatoren

	Datenreport zum Berufsbildungsbericht	Andere nationale Quellen	Education and Training 2020	OECD/Eurostat
1a Anbieter mit Qualitätssicherungssystem 1b davon akkreditiert	Potenziell: B2 Weiterbildungsanbieter	Berichtssystem Weiterbildung – Adult Education Survey		
2a Weiterbildungsteilnahme von Ausbildern/Lehrern 2b Investitionen in Aus-/Weiterbildung von Ausbildern/Lehrern	Potenziell: Kapitel B1.5 (AEVO-/Meisterprüfung) (2010)	Kultusministerkonferenz-EURYDICE Bildungsfinanzbericht (Lehrer)		
3 Teilnehmer/-innen an Berufsbildung nach Art des Bildungsgangs, Alter, Geschlecht, Vorbildung, Migrationshintergrund, Behinderung, vorheriger Arbeitslosigkeit	A4.1, A5.2, A5.5, A6, B1.1, B1.2, B2	Nationaler Bildungsbericht E1, E3, Berichtssystem Weiterbildung – Adult Education Survey	<i>Benchmark Weiterbildungsbeteiligung in letzten vier Wochen</i>	
4 Abschlussquoten bei Berufsbildung nach Art des Bildungsgangs und individuellen Kriterien (siehe unter 3)	A5.6	Nationaler Bildungsbericht E5	<i>Benchmark Schul-/Ausbildungsabbrecher</i>	Bildung auf einen Blick
5 Einmündung von Abgängern (inkl. Drop-outs) aus Berufsbildung in Beschäftigung/Arbeitslosigkeit (nach Art des Bildungsgangs und individuellen Kriterien)	A4.2, C (2010)		<i>Neue Benchmark Employability</i>	Bildung auf einen Blick
6a Übereinstimmung von beruflicher Bildung und Beschäftigung nach Art des Bildungsgangs und individuellen Kriterien 6b Zufriedenheit der Absolventen mit erworbenen Kompetenzen 6c Zufriedenheit der Arbeitgeber	C (2010) A5.11.2 für duales System während Ausbildung A5.11.1 für duales System (2010)		<i>Neue Benchmark Employability</i>	Labour Force Survey
7 Arbeitslosenquote der 15- bis 74-Jährigen nach individuellen Kriterien				Labour Force Survey
8 Anteil der Benachteiligten in Berufsbildung nach Regionen, Alter, Geschlecht und Erfolgsquote	A7.1			
9 Instrumente zur Ermittlung des Qualifikationsbedarfs und deren Wirkung		Früherkennung von Qualifikationserfordernissen im Netz FreQenZ		
10 Maßnahmen zur Verbesserung des Zugangs zu Berufsbildung und deren Wirkung (Eingliederung)	A4.1, A4.2, A7.1, B2.1.2, B3.1, B3.2, B3.4, B3.5, C (2010)			

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, eigene Darstellung

Übergeordnete Indikatoren für die Qualitätssicherung

Nr. 1: Relevanz von Qualitätssicherungssystemen für Berufsbildungsanbieter: a) Anteil von Berufsbildungsanbietern, die aufgrund gesetzlicher Verpflichtungen oder auf eigene Initiative interne Qualitätssicherungssysteme anwenden;
b) Anteil anerkannter Berufsbildungsanbieter

Nr. 2: Investitionen in die Aus-/Weiterbildung von Lehrkräften und Ausbildern: a) Anteil der Lehrkräfte und Ausbilder, die an Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen; b) Investierte Mittel

Indikatoren zur Unterstützung der Qualitätsziele der Berufsbildungspolitik

Nr. 3: Teilnahmequote bei Berufsbildungsgängen: Anzahl der Teilnehmer/-innen an Berufsbildungsgängen

gängen (nach Art des Bildungsgangs und individuellen Kriterien: Alter, Geschlecht, Vorbildung, Migrationshintergrund, Behinderung, vorheriger Arbeitslosigkeit)

Nr. 4: Abschlussquote bei Berufsbildungsgängen: Anzahl der Personen, die Berufsbildungsgänge erfolgreich abgeschlossen/abgebrochen haben (nach Art des Bildungsgangs und individuellen Kriterien)

Nr. 5: Vermittlungsquote für Absolventen/Absolventinnen von Berufsbildungsgängen: a) berufliche Situation der Absolventen zu einem bestimmten Zeitpunkt nach Abschluss des Berufsbildungsgangs (nach Art des Bildungsgangs und individuellen Kriterien); b) Anteil der Absolventen/Absolventinnen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt nach Abschluss des Berufsbildungsgangs erwerbstätig sind (nach Art des Bildungsgangs und individuellen Kriterien)

Nr. 6: Nutzung der erworbenen Kenntnisse am Arbeitsplatz: a) Informationen über die von Absolventen von Berufsbildungsgängen aufgenommene Beschäftigung (nach Art des Bildungsgangs und individuellen Kriterien); b) Zufriedenheit der Absolventen/Absolventinnen und der Arbeitgeber mit den erworbenen Kenntnissen/Kompetenzen

Kontextindikatoren

Nr. 7: Erwerbslosenquote (ILO-Konzept, nach individuellen Kriterien)

Nr. 8: Prävalenz besonders schutzbedürftiger Gruppen:

a) Anteil von Berufsbildungsteilnehmern, die in einer bestimmten Region bzw. einem bestimmten Einzugsgebiet benachteiligten Gruppen zuzurechnen sind (nach Alter und Geschlecht); b) Erfolgsquote von Personen aus benachteiligten Gruppen (nach Alter und Geschlecht)

Nr. 9: Mechanismen zur Ermittlung des Qualifikationsbedarfs auf dem Arbeitsmarkt: a) Informationen zu den Mechanismen, die etabliert werden, um auf den unterschiedlichen Ebenen neue Bedarfe zu ermitteln; b) Belege für die Wirksamkeit dieser Mechanismen

Nr. 10: Programme zur Verbesserung des Zugangs zur Berufsbildung: a) Informationen über bestehende Programme auf den unterschiedlichen Ebenen; b) Belege für die Wirksamkeit dieser Programme.

In → [Tabelle E1.2-1](#) wird dargestellt, inwieweit die EQARF-Indikatoren eine Entsprechung im BIBB-Datenreport haben bzw. dort künftig berücksichtigt werden könnten oder mithilfe anderer Quellen abzu decken wären.

Es ist erkennbar, dass grundsätzlich die meisten EQARF-Indikatoren eine Entsprechung im BIBB-Datenreport bzw. anderen Berichtssystemen haben, allerdings auch Lücken bestehen. Bei einigen Indikatoren ist zweifelhaft, ob sie etwas über die Qualität aussagen (z. B. bei Nr. 1: Akkreditierungsrate von Anbietern), andere Indikatoren sind unscharf (z. B. bei Nr. 8: Anteil der Benachteiligten) bzw. bedürfen der Operationalisierung (z. B. bei Nr. 6: Übereinstimmung Bildung/Beschäftigung; Zufriedenheit). Auf nationaler wie europäischer Ebene sind Entscheidungen über die Auswahl von Indikatoren und weitere Arbeiten erforderlich, um zu vergleichbaren Daten zu kommen.

(Georg Hanf)

E2 Teilnahme/Abschlüsse im internationalen Vergleich auf Grundlage der OECD-Indikatoren

E2.1 Teilnahme an beruflicher Erstausbildung

Im Datenreport zum Berufsbildungsbericht wird auf Basis geeigneter Indikatoren in den Kapiteln A und B die Entwicklung der beruflichen Aus- und Weiterbildung in Deutschland aufgezeigt. Im internationalen Raum, speziell im jährlichen Bericht der OECD „Bildung auf einen Blick“, werden die Daten jedoch nach anderen Kategorien dargestellt und verglichen. Berufliche Aus- und Weiterbildung spielen dort eine sehr untergeordnete Rolle. Ein Grund hierfür ist sicherlich, dass die OECD als Vergleichsbasis auf Daten fokussiert, die unter Anwendung der ISCED-97-Klassifikation erhoben werden. Hierdurch werden nur eingeschränkte Informationen über die nationalen Berufsbildungssysteme zur Verfügung gestellt. So werden beispielsweise die Bildungsteilnahme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und deren

Tabelle E2.1-1: Schüler in Sekundarstufe II (2007) – OECD/Bildung auf einen Blick – Indikator C1.4

	Verteilung der Schüler/-innen nach Ziel des Bildungsgangs			Verteilung der Schüler/-innen nach Ausrichtung des Bildungsgangs			
	ISCED 3A	ISCED 3B	ISCED 3C	Allgemeinbildend	Berufsbildend	Berufsvorbereitend	Kombinierte schulische und betriebliche Ausbildungen
Finnland	100,0	–	–	33,3	66,7		11,5
Deutschland	42,6	57,1	0,3	42,6	57,4		42,2
OECD-Durchschnitt	70,2	7,9	25,6	54,3	43,8	1,9	14,4
EU-19-Durchschnitt	70,5	7,7	23,9	47,0	47,8	5,2	15,9

Bei der „Ausrichtung“ sind bei OECD 3,9 % und bei EU-19-Durchschnitt 5,5 % „berufsvorbereitend“ klassifiziert.

Quelle: Bildung auf einen Blick 2009, OECD, S. 337

Auswirkungen auf die Berufsbildungssysteme in zahlreichen anderen Staaten nicht thematisiert.

Bezogen auf die Teilnahme ist der OECD-Indikator „Verteilung der Schüler im Sekundarbereich II“ (OECD 2009, S. 62, 337) einschlägig. Relevant ist hierbei die ISCED-Stufe 3. Für Deutschland werden in der ISCED Stufe 3B insbesondere das duale System, die Berufsfachschulen, die einen Berufsabschluss oder berufliche Grundkenntnisse vermitteln, sowie einjährige Schulen des Gesundheitswesens zugeordnet → **Tabelle E2.1-1**. Auch das Berufsbildungsjahr wird dazu gerechnet. ISCED-3C umfasst Ausbildungsgänge, die direkt auf eine Berufstätigkeit vorbereiten. Der Stufe 3A werden die allgemeinbildenden Schulen (z. B. Gymnasien etc.) sowie berufliche Schulen zugeordnet, soweit sie die Hochschulzugangsberechtigung vermitteln (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2008). Diese ISCED-97-Systematik mit der Unterscheidung von Ausrichtung des Bildungsgangs (allgemeinbildend vs. berufsbildend) einerseits und Bildungsziel (Hochschulzugang vs. weitere berufliche Qualifizierung) andererseits bedeutet deshalb für Staaten wie beispielsweise Finnland, Schweden, UK und zahlreiche mittel- und osteuropäische Staaten, deren berufliche Qualifizierung an Schulen häufig auch den Weg zu allgemeinbildenden, akademischen Bildungsgängen öffnet, dass ihre berufliche Ausbildung weitgehend in ISCED Stufe 3A verortet wird. Dies macht einen internationalen Vergleich der Teilnahme an beruf-

licher Ausbildung im Rahmen von Vollzeitschulen oder in dualer Form schwierig.

Die Differenzierung zwischen Programmziel und Programmausrichtung führt im internationalen Vergleich zu gewissen Schiefen. In Finnland fehlen offensichtlich rein berufliche Bildungsprogramme; alle Programme auf Sekundarstufe II eröffnen den Hochschulzugang. 66,7 % sind gleichwohl berufsbildend ausgelegt, 11,5 % dual. Die Teilnehmerzahlen für Programme, die zur „Hochschulreife“ führen, liegen für 2007 im OECD- wie im EU-19-Durchschnitt bei ca. 70 %, während Deutschland 42,6 % ausweist. Die Differenz lässt sich leicht erklären: Nur wenige andere Länder verfügen über ein so ausgeprägtes, eigenständiges Berufsbildungssystem wie Deutschland, das auch hoch anspruchsvolle Profile und allgemeine Inhalte umfasst. Eigenständige Berufsbildung ist in anderen Ländern oft ausschließlich auf Einmündung in Beschäftigung ausgelegt.

Daten zum postsekundären, nicht tertiären Bereich³⁵⁵, zu dem nach der ISCED-97-Klassifikation die Fachoberschulen, aber auch Doppel- und Zusatzqualifikationen gehören (ISCED 4A und 4B), werden im Kapitel A des Datenreports teilweise thematisiert. So wird der Indikator „Anzahl und Anteil der Studienberechtigten mit neu abgeschlossenem

³⁵⁵ Bildungsgänge im Anschluss an einen allgemeinen oder beruflichen Abschluss auf Sekundarstufe 2, die nicht zur Fortbildung bzw. Hochschulbildung gehören.

Ausbildungsvertrag“ aufgeführt. Mit der Doppelqualifikation von Hochschulzugangsberechtigung und beruflicher Ausbildung (ISCED 4A) sticht Deutschland international hervor. Es rangiert hier mit 12,5 % nach der Tschechischen Republik (22,5 %) und Österreich (21,6 %) an dritter Position; der OECD-Durchschnitt liegt bei 3,1 %, der EU-19-Durchschnitt bei 4,0 % (Indikator A2.3 „Abschlussquoten im postsekundären, nicht tertiären Bereich“; OECD 2009, S. 64). Diese Daten zeigen deutlich den hohen Stellenwert, den eine berufliche Qualifikation in Deutschland im internationalen Vergleich hat, und müssen in die Diskussion um die Höhe von Akademikerquoten einbezogen werden → [siehe Kapitel E2.2](#). Im Interesse eines vollständigen Bildes zur beruflichen Bildung in Deutschland sollten darüber hinaus auch die Berufsakademien sowie die berufsorientierten Fachhochschulen samt ihrer dualen Studiengänge (ISCED 5) → [vgl. Kapitel A7.2](#) beachtet werden.

(Ute Hippach-Schneider)

E2.2 Abschlüsse akademischer und beruflicher Bildung im internationalen Vergleich

Die OECD stellt in ihrem Bericht „Education at a glance“ jährlich eine Reihe von Indikatoren bereit, die für internationale Vergleiche der Leistungsfähigkeit von Bildungssystemen herangezogen werden können. Am Beispiel der Akademikerausbildung zeigt sich jedoch, dass durch eine unvorsichtige Indikatorwahl sowie die mangelnde Berücksichtigung nationaler institutioneller Strukturen ein unzureichendes Bild von der tatsächlichen Leistungsfähigkeit entstehen kann (Müller 2009). So werden als Beleg für einen vermeintlichen Nachholbedarf Deutschlands in der Akademikerausbildung in der Regel die Absolventenquoten des tertiären Bildungssektors aus dem OECD-Bericht herausgegriffen. Im Jahr 2006 etwa haben in Deutschland lediglich 21,2 % der typischen Altersgruppe einen tertiären Ausbildungsgang abgeschlossen. Im Durchschnitt der OECD-Länder liegt dieser Wert bei 37,3 %. Allerdings sind Absolventenquoten junger Geburtsjahrgänge für sich genommen ein ungeeignetes Maß, um zu beurteilen, ob das Bildungswesen die Erfordernisse des Arbeitsmarktes erfüllen kann. Zweckmäßiger ist

die Verwendung sogenannter *Attainment*-Quoten. Zudem können Unterschiede in den Absolventenquoten zumindest teilweise durch Besonderheiten der deutschen Berufsbildungs- und Arbeitsmarktstruktur aufgeklärt werden.

Absolventenquote vs. *Attainment*-Quote

Absolventenquoten messen den Zufluss und nicht den Bestand an Personen mit entsprechendem Bildungsabschluss. Sie können im OECD-Durchschnitt nach oben verzerrt sein, weil Länder, die im Begriff sind zur technologischen Schwelle aufzuschließen, eventuell vorübergehend höhere Absolventenquoten haben als Nationen, die bereits über ein hohes Durchschnittsbildungsniveau verfügen. Letztere können ihre technologische Leistungsfähigkeit und Produktivkraft gegebenenfalls auch mithilfe niedrigerer Absolventenquoten erhalten und ausbauen. Ein internationaler Vergleich von Absolventenquoten junger Geburtsjahrgänge kann daher keinen Aufschluss darüber geben, ob der Humankapitalstock das erforderliche Niveau hat oder nicht. Betrachtet man beispielsweise den Anteil der Personen mit tertiärem Bildungsabschluss in bestimmten Altersgruppen, so wird deutlich, dass Deutschland bei den 45- bis 54-Jährigen sowie den 55- bis 64-Jährigen über dem OECD-Mittel liegt und bis vor 20 Jahren offensichtlich einen Vorsprung vor den anderen Ländern hatte, was den Zufluss hoch qualifizierter Arbeitskräfte betrifft. Die unterdurchschnittlichen Absolventenquoten der letzten 20 Jahre könnten also nicht nur als Rückschritt, sondern zumindest teilweise auch als Anpassungsphänomen zu werten sein. Genauen Aufschluss über die tatsächliche Höhe des Humankapitalstocks gibt der Anteil der Personen mit tertiärem Bildungsabschluss an der Population im erwerbsfähigen Alter, d. h. den 25- bis 64-Jährigen. Diese sogenannte *Attainment*-Quote liegt in Deutschland bei 24 % gegenüber 27 % im Durchschnitt der OECD-Länder. Die Sorge, tertiär äquivalente Ausbildungsgänge oder Fortbildungsgänge blieben in der deutschen Quote unberücksichtigt, ist unbegründet, da im Rahmen des Mikrozensus der höchste erreichte Bildungsabschluss erfragt wird. Durch die ISCED-Klassifikation lässt sich der Wert somit gut international vergleichen. Es besteht also in der Tat ein Rückstand zum OECD-Durchschnitt, der jedoch deutlich geringer ist als der Unterschied in den Absolventenquoten.

Besonderheiten in Arbeitsmarktstruktur sowie Aus- und Fortbildungssystem

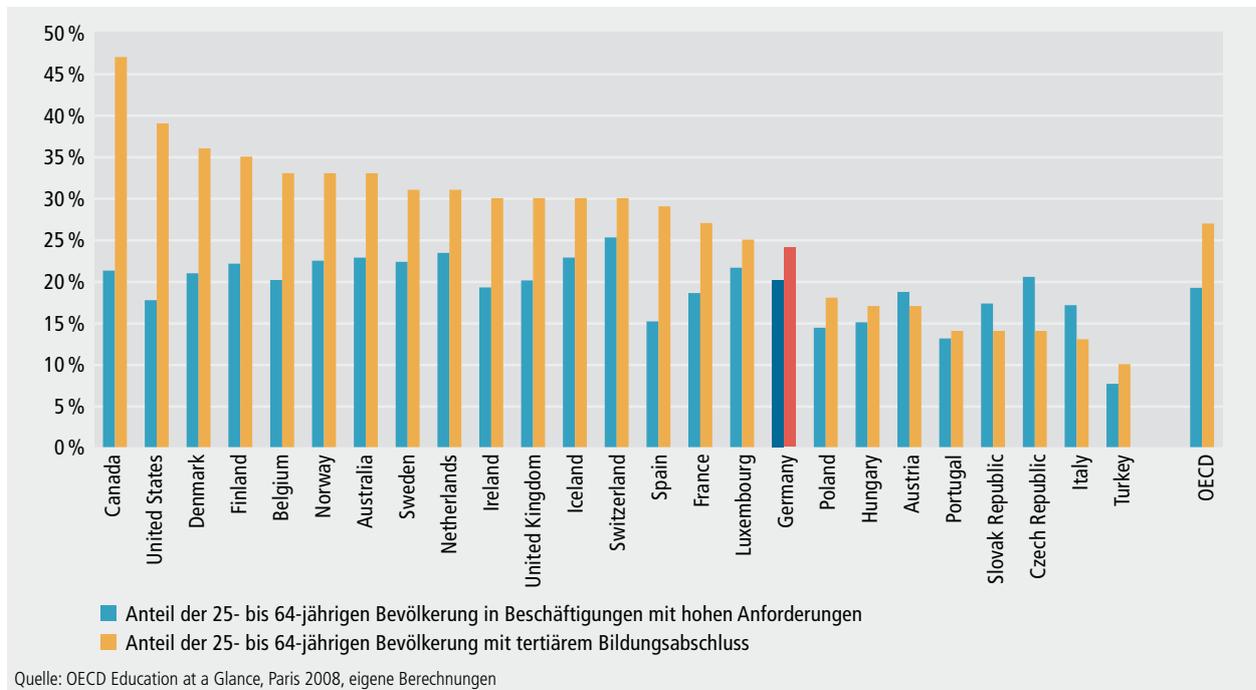
Der Rückstand in den tertiären *Attainment*-Quoten kann teilweise durch die deutsche Arbeitsmarktstruktur erklärt werden. Betrachtet man z. B. den Anteil an Arbeitsplätzen mit hohem Anforderungsprofil, so liegt Deutschland im Mittelfeld der OECD-Länder. Ein vergleichsweise geringer Anteil hoch qualifizierter Arbeitsplätze ist jedoch nicht per se als negativ einzustufen. Er kann Ausdruck einer Spezialisierung der Volkswirtschaft sein, die ihre komparativen Vorteile im internationalen Wettbewerb nutzt. Ein tatsächlicher Mangel würde erst durch eine Deckungslücke zwischen Stellen mit hohen Qualifikationsanforderungen und den entsprechenden Bildungsabschlüssen indiziert. → **Schaubild E2.2-1** vergleicht die Anzahl der hoch qualifizierten Arbeitsplätze (gegeben durch die Stufen 1 bis 3 der internationalen Standardklassifikation der Berufe, ISCO-88) pro Kopf der Bevölkerung zwischen 25 und 64 mit den tertiären *Attainment*-Quoten in der gleichen Personengruppe. Grundsätzlich weisen Länder mit einem höheren Anteil qualifizierter Arbeitsplätze auch höhere tertiäre *Attainment*-Quoten auf. Das Säulendiagramm legt nahe, dass die Anzahl an Personen mit tertiärem Bildungsabschluss in den meisten Ländern die Anzahl an Stellen der ISCO-Stufen 1 bis 3 übersteigt. Ein gewisses Überangebot ist womöglich wegen der Reibungsverluste beim Job-Matching notwendig. Vor allem aber fällt auf, dass die Varianz der *Attainment*-Quoten deutlich höher ist als die Varianz der hoch qualifizierten Arbeitsverhältnisse. Dies ist ein Hinweis darauf, dass Länder durchaus Spielraum in der Wahl ihrer Bildungsstrategien besitzen, um die Anforderungen des Beschäftigungssystems zu erfüllen.

Dass in Deutschland der Überschuss geringer ist als in anderen Ländern, kann vermutlich damit erklärt werden, dass das deutsche Bildungssystem entsprechend ausgebildetes Personal auch durch berufspraktische Ausbildungsgänge zur Verfügung stellt. Wäre die Zahl der Akademiker zu gering, um die Besetzung hoch qualifizierter Positionen zu gewährleisten, so wäre zu erwarten, dass mit im Vergleich zu anderen Ländern höherer Wahrscheinlichkeit solche Positionen auch tatsächlich von tertiär

gebildeten Arbeitnehmern besetzt sind. Der Anteil an Erwerbstätigen mit einem theoretisch orientierten tertiären Bildungsabschluss (ISCED-Stufe 5A) in hoch qualifizierten Beschäftigungsverhältnissen ist zwar überdurchschnittlich (89 % im Vergleich zu 85 % im OECD-Mittel), allerdings nicht so hoch, dass er zwingend einen Akademikernotstand implizieren würde. Zudem fällt es Personen mit einem berufspraktischen tertiären Bildungsabschluss (ISCED-Stufe 5B) in Deutschland außergewöhnlich schwer, eine entsprechende Stelle zu bekommen. Nur 59 % der Erwerbsbevölkerung mit einem solchen Abschluss – im Vergleich zu 69 % im OECD-Mittel – besetzt einen Arbeitsplatz mit hohen Anforderungen. Vergleichbar niedrige Werte weisen ansonsten vor allem Länder mit hohem Akademikerüberschuss und damit hoher Konkurrenz auf, wie etwa Dänemark (61 %), Kanada (48 %), Irland (50 %) oder Spanien (37 %) (→ vgl. **Schaubild E2.2-1**) Dies deutet auf eine starke Konkurrenz durch die Absolventinnen und Absolventen niedriger angesiedelter Bildungsgänge hin. Ein solcher Wettbewerbsdruck in Deutschland könnte z. B. durch den starken postsekundären Bereich verursacht werden, für welchen die *Attainment*-Quote mit 7 % über dem internationalen Durchschnitt liegt. Dieser Bereich erfasst z. B. Abiturientinnen und Abiturienten mit Berufsausbildung, die möglicherweise zu einem großen Teil auch für Stellen mit hohem Anforderungsprofil infrage kommen. Auch eine im internationalen Vergleich höhere Ausbildungsqualität im sekundären und postsekundären Bereich in Deutschland könnte zur Erklärung dieses Phänomens beitragen.

Natürlich sollten mit Blick auf die zukünftige Entwicklung auch die Absolventenquoten im Auge behalten werden. Dabei ist allerdings zu beachten, dass die OECD, anders als bei den *Attainment*-Quoten, nur diejenigen Absolventen/Absolventinnen in die Quotenberechnung einbezieht, die für den entsprechenden Bildungsgang an einer entsprechenden Bildungseinrichtung eingeschrieben waren. Da dies bei Absolventen/Absolventinnen von tertiär-äquivalenten Fortbildungsgängen wie dem Meister/der Meisterin oder Fachwirt/der Fachwirtin bzw. anderen Fortbildungsgängen nach § 53 BBiG in der Regel nicht der Fall ist, wird der beschriebene Rückstand in den deutschen Absolventenquoten relativiert, voraus-

Schaubild E2.2-1: Beschäftigungsverhältnis mit hohem Anforderungsprofil (ISCO 1–3) und tertiäre Bildungsabschlüsse in der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren



gesetzt dass vergleichbare Untererfassungen im Ausland weniger bedeutsam sind.

Im Jahr 2006 schlossen circa 265.000 Studentinnen und Studenten ihr Erststudium an einer deutschen Hochschule ab. Gleichzeitig bestanden circa 17.700 Personen eine Fachwirtprüfung bei den nach § 71 BBiG zuständigen Stellen. Etwa 8.900 Personen legten erfolgreich eine Meisterprüfung zum Industrie- oder Fachmeister ab, außerdem wurden 21.100 Handwerksmeister ausgebildet. Weitere 30.200 Personen bestanden sonstige kaufmännische Fortbildungsprüfungen (Fachkaufleute, Betriebswirte, Fachkräfte etc.) und circa 14.000 Personen sonstige gewerblich-technische Fortbildungsprüfungen. Hinzu kommen 4.500 Fortbildungsprüfungen, die durch diese Systematik noch nicht erfasst sind (vgl. Statistisches Bundesamt 2006). Wird vereinfachend die gleiche relevante Altersgruppe wie für die Hochschulabsolventinnen und -absolventen zugrunde gelegt, so erhöht sich die Quote im tertiären Bereich um circa 4 bis 8 Prozentpunkte. Während die Untergrenze lediglich bestandene Meister- und Fachwirtprüfungen umfasst, beinhaltet die Obergrenze alle Fortbildungsprüfungen

bei einer zuständigen Stelle im Sinne des § 71 BBiG (so z. B. Fachkaufleute, Betriebswirte, Fachkräfte für Datenverarbeitung/Schreibtechnik/Fremdsprachen sowie sonstige kaufmännische oder gewerblich-technische Fortbildungsprüfungen). Es ist anzunehmen, dass eine zweckmäßige Annäherung des Effektes sich zwischen beiden Werten – möglicherweise eher in der Nähe der Untergrenze – befindet. Eine entsprechend korrigierte Absolventenquote würde zwischen 36 % und 40 % liegen. Der Effekt verringert sich allerdings, soweit die entsprechenden Prüflinge bereits über das formale tertiäre Bildungssystem erfasst sind, entweder weil sie zur Prüfungsvorbereitung an beruflichen Schulen eingeschrieben sind oder weil sie zusätzlich einen tertiären Bildungsgang (z. B. Fachhochschulstudium) absolvieren.

(Normann Müller)

E3 Systemmonitoring

ReferNet

Eine reiche Quelle für Informationen zu Entwicklungen in europäischen Nachbarstaaten mit Bezug zu den Indikatoren des BIBB-Datenreports sind Berichte, die von den am europäischen Refer-Netzwerk beteiligten Ländern erstellt werden³⁵⁶; „Politikberichte“ und „Forschungsberichte“ wechseln sich zweijährig ab.

Themenschwerpunkt des letzten Politikberichts waren Situation und Bedingungen des Zugangs zur beruflichen Bildung („Improving access and equity in VET“). Die nationalen Berichte sind in den vom CEDEFOP im Auftrag der EU-Kommission erarbeiteten europäischen Fortschrittsbericht 2008 (Bordeaux-Report) eingeflossen. Er wurde – wie die nationalen Berichte – 2009 veröffentlicht.

Was beschäftigt die Berufsbildungsforscher eines Landes? Gibt es überhaupt nennenswerte Forschung? Welches sind die Themen, die untersucht und bearbeitet werden, welches die relevanten Fragestellungen und wesentlichen Ergebnisse? Die Antworten hierauf ermöglichen einen besonderen Blick auf das System der beruflichen Bildung eines Staates, denn sie zeigen aktuelle Problemfelder auf. Sie liegen den Refer-Forschungsberichten zugrunde, die 2009 auf vier inhaltliche Schwerpunkte fokussiert waren. Gemeinsames Thema für alle Länder waren „Nutzen der Berufsbildung“ („Benefits of VET“) sowie Mobilität und Migration („Mobility and Migration“). Da es darüber hinaus zahlreiche aktuelle Fragestellungen gibt, die in den Mitgliedstaaten völlig unterschiedliche Relevanz haben, wurde den nationalen Koordinatoren die Entscheidung überlassen, zwei weitere Themen auszuwählen. Für Deutschland sind dies „Effektivität und Qualitätssicherung“ („Effectiveness and quality assurance“) und „Übergänge“ („Transitions“). Der deutsche Bericht wurde im Januar 2010 veröffentlicht.³⁵⁷

³⁵⁶ Das BIBB ist seit Gründung des Netzwerks (2002) als nationaler Koordinator daran beteiligt.

³⁵⁷ Alle Refer-Berichte sind online unter www.refernet.de/de/10.htm zugänglich.

Internationales Handbuch der Berufsbildung (IHBB)

Ab dem Jahr 2010 übernimmt das BIBB die geschäftsführende Herausgabe des Internationalen Handbuchs der Berufsbildung. Diese seit 1995 erscheinende Loseblattsammlung, die ursprünglich federführend vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) herausgegeben wurde, umfasst die Darstellung von über 30 Berufsbildungssystemen aus Industriestaaten und wird laufend aktualisiert. Zusammen mit einem in der vergleichenden Berufsbildungsforschung ausgewiesenen Herausgebergremium und der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg wird das Handbuch neu konzipiert und weitergeführt. Die Neukonzeption ist an folgenden Eckpunkten ausgerichtet:

- Schärfung der berufspädagogischen Ausrichtung,
- Balance zwischen Adressatenorientierung und wissenschaftlichen Qualitätsansprüchen,
- Orientierung an Lernerperspektive und an indikatorengestützter Berichterstattung,
- neue Formen der Veröffentlichung und weitere Ausgestaltungen der „Servicefunktionen“ und
- langfristige Internationalisierung.

Die Informationen aus dem IHBB sollen einen Beitrag zur internationalen Berufsbildungszusammenarbeit leisten und das hierbei entstehende Wissen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen.

EU-Studienbesuchsprogramm

Für ein Monitoring „guter Praxis“ zu bestimmten Themenfeldern beruflicher Bildung bietet das Studienbesuchsprogramm der EU Einblicke in aktuelle Entwicklungen in anderen Ländern. Das Programm fördert den Erfahrungsaustausch zwischen Entscheidungsträgern im Bildungsbereich sowie Verantwortlichen in der Berufsbildung und die Diskussion zu Themen von gemeinsamem Interesse auf europäischer Ebene. Es stärkt über fachlich ausgerichtete Begegnungen und Besichtigungen „vor Ort“ die gegenseitige Kenntnis der Bildungs- und Berufsbildungssysteme innerhalb Europas. Das Studienbesuchsprogramm ist eine der Schlüsselaktionen des „Querschnittsprogramms“, dessen Ziel die Unterstüt-

zung der Konzeption politischer Maßnahmen und der Zusammenarbeit auf europäischer Ebene in Bezug auf lebenslanges Lernen ist.

Seit 2008 koordiniert das Europäische Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (CEDEFOP) das Studienbesuchsprogramm im Auftrag der Europäischen Kommission in Kooperation mit den Partnern in den teilnehmenden Ländern, den Nationalen Agenturen.

Die NA beim BIBB konzipiert und organisiert Studienbesuche für europäische Akteure der beruflichen Bildung in Deutschland. Sie arbeitet eng mit der Nationalen Agentur im Pädagogischen Austauschdienst (PAD) der Kulturministerkonferenz zusammen.

In Deutschland konnten 2009 sechs Studienbesuche zu aktuellen Schlüsselthemen der beruflichen Bildung erfolgreich realisiert werden: Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Berufsbildung in Deutschland, Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit im Pflegebereich, Rolle der Sozialpartner bei der Entwicklung eines Nationalen Qualifikationsrahmens, Grenzüberschreitende Mobilität in Bildung und Ausbildung. Insgesamt haben 57 Experten und Expertinnen aus 18 Mitgliedstaaten am Programm teilgenommen; die meisten kamen aus Großbritannien, Spanien und der Türkei. Die Studienbesuche sind zwar nur eine Komponente des Programms für lebenslanges Lernen, doch sie haben erhebliche Auswirkungen auf die Zusammenarbeit und das gegenseitige Lernen auf strategisch-politischer Ebene. Jeder Studienbesuch trägt dazu bei, die Lissabon-Strategie für Wachstum und Beschäftigung, das Arbeitsprogramm „Allgemeine und berufliche Bildung 2010“ und den Kopenhagen-Prozess durch gemeinsames Lernen und die Verbreitung bewährter Praktiken umzusetzen. Mehr als 90 % der Teilnehmer und Teilnehmerinnen sind mit ihren Erfahrungen während des Studienbesuchs sehr zufrieden, diese Tendenz gilt es fortzusetzen und die Ergebnisse im Hinblick auf individuelle und systemische Wirkungen verstärkt zu verbreiten.

Ausblick

In Zukunft sollen die Arbeiten im ReferNet und am IHBB sowie Ergebnisse des Studienbesuchsprogramms als Grundlage genutzt werden, um im BIBB-Datenreport zu ausgewählten Themen in international vergleichender Perspektive zu berichten. Hierbei sind eine Orientierung am jeweiligen Schwerpunktthema des Datenreports und eine Identifizierung von signifikanten Trends in der internationalen Berufsbildung vorgesehen. Zur Fundierung des internationalen Monitoringkonzeptes, das dabei zum Einsatz gelangen soll, wurde im Dezember 2009 eine internationale Fachtagung mit Experten aus fünf Kontinenten durchgeführt.³⁵⁸

(Ulrike Engels, Philipp Grollmann, Ute Hippach-Schneider)

358 Die Tagung ist unter www.bibb.de/de/53084.htm dokumentiert.

E4 Mobilität

Das Programm Lebenslanges Lernen (PLL) unterstützt die bildungspolitischen Ziele der Europäischen Union. Die Nationale Agentur Bildung für Europa beim BIBB ist im Rahmen des PLL verantwortlich für die Durchführung der Einzelprogramme Leonardo da Vinci und GRUNDTVIG. Zentrales Instrument des PLL ist die Projektförderung. Dabei ist zu unterschei-

den zwischen der Förderung von Auslandsmobilität für Jugendliche in der Ausbildung, Arbeitnehmer und das Bildungspersonal sowie zwischen Innovationstransferprojekten und Partnerschaften. Auslandsaufenthalte – insbesondere langfristige – bieten eine hervorragende Möglichkeit, internationale Berufskompetenz zu erwerben. Fremdsprachenkenntnisse, internationale Fachkenntnisse sowie interkulturelle Kenntnisse sind wichtige Bau-

Schaubild E4-1: Leonardo da Vinci Mobilität 1995 bis 2009, Zielgruppe Erstausbildung

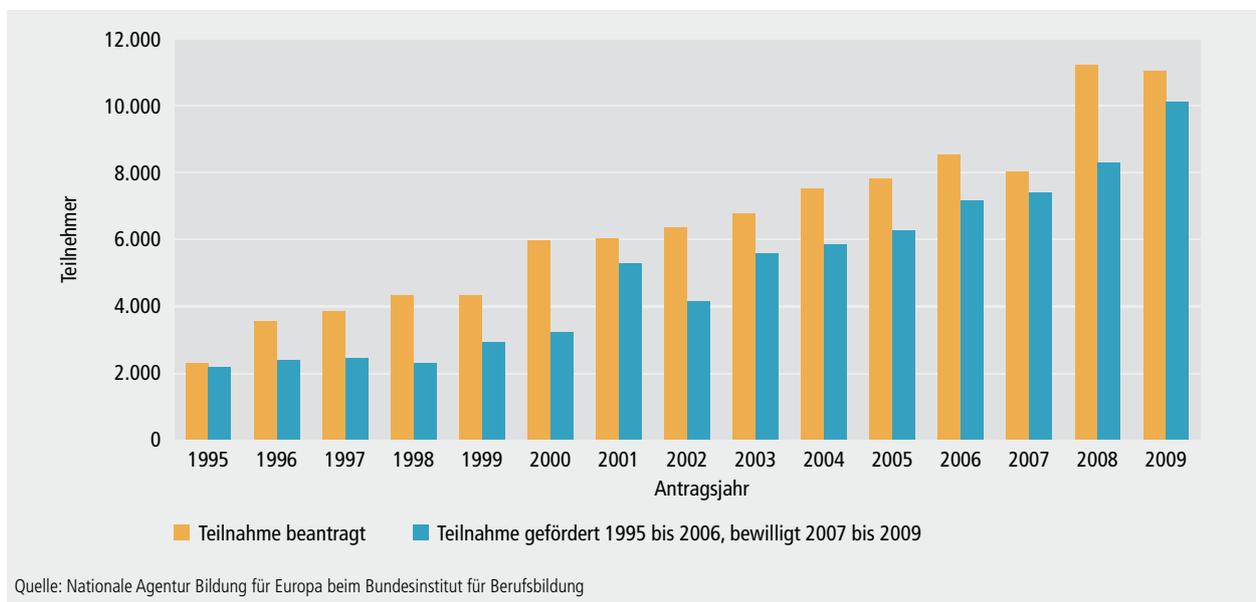


Tabelle E4-1: Ergebnisse der Antragsrunde 2009

Antragsrunde 2009 Leonardo da Vinci Mobilität beantragt/bewilligt						
	Anzahl der Projekte beantragt	Anzahl der Projekte bewilligt	Anzahl der Teilnehmer/-innen beantragt	Anzahl der Teilnehmer/-innen bewilligt	Budget beantragt in €	Budget bewilligt in €
Erstausbildung (IVT)	441	420	11.056	10.143	16.916.044	12.854.477
Personen am Arbeitsmarkt (PLM)	92	57	2.821	1.626	9.238.886	5.606.693
Fachkräfte in der Berufsbildung (VETPRO)	108	56	2.357	1.159	2.569.239	1.303.108
Gesamt	641	553	16.234	12.928	28.724.169	21.910.402

Quelle: Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung

steine einer international zukunftsfähigen Qualifizierung. Die beantragten Auslandsaufenthalte im Programm Leonardo da Vinci haben im Vergleich zu den Vorjahren erheblich zugenommen. Allein in der Erstausbildung ist die Anzahl der Auszubildenden und Berufsschüler/-innen, die einen Teil ihrer Ausbildung im Ausland absolvieren, um 40 % gegenüber 2007 angestiegen. Im Jahr 2009 wurde der 100.000ste deutsche Teilnehmer im Rahmen der Aktion Leonardo da Vinci Mobilität seit dem Start des Programms im Jahr 1995 gefördert.

Der Innovationskreis berufliche Bildung (IKBB) hat 2007 empfohlen, eine Verdoppelung von Auslandsqualifizierungen in der beruflichen Ausbildung als einen Beitrag zur langfristigen Wettbewerbsfähigkeit von Arbeitnehmern/Arbeitnehmerinnen und Unternehmen anzustreben. Zudem soll sich die Dauer der geförderten Austauschmaßnahmen auf 6 Wochen bis 3 Monate verlängern mit dem Ziel, bis 2010 jährlich 5.000 solcher Maßnahmen in der beruflichen Ausbildung zu erreichen. Zurzeit liegt die durchschnittliche Dauer von Auslandsaufenthalten in der beruflichen Erstausbildung bei 6 Wochen. Für beide Kennzahlen sind damit deutliche Steigerungen gegenüber dem Vorjahr und damit wichtige Schritte im Hinblick auf eine Zielerreichung zu verzeichnen. Der Anteil der Teilnehmenden aus dem dualen System ist in den letzten Jahren ebenfalls erheblich angestiegen. Er beträgt 62 % und entspricht damit in etwa dem Anteil des dualen Systems an der beruflichen Erstausbildung in Deutschland.

Insbesondere für Auslandsqualifizierungen in der beruflichen Ausbildung stand mit unterschiedlichen auf die jeweiligen Ausbildungssituationen zugeschnittenen Projekttypen und Förderschwerpunkten ein geeignetes Instrumentarium zur Verfügung, um die unterschiedlichen Bedarfe ausbildender Betriebe und Einrichtungen abzudecken.

(Berthold Hübers)